

## GLEISDORF

Ein Maurer Thomas von Gleisdorf arbeitete, wie wir eben gehört, 1592 in Fürstenfeld, ein Meister Thomas Weiß, Ratsbürger und Maurer zu Gleisdorf erbaute 1618 in Fehring eine Ringmauer mit Wehrturm, die ihm um 160 fl angedingt worden war, ein Tomas von Görz bewarb sich 1670 um die Stelle eines Gäumeisters in Gleisdorf und erhielt sie, er ward — siehe Stifte Steiermarks, Seite 281 — Vater des gefeierten Malers und Freskantens Matthias von Görz.

Um 1630 muß in Gleisdorf Maurermeister Valentin Arhan gelebt haben, dessen Sohn Michael Arhan, wie wir im Kapitel „Die Armen Teutschen Maurer“ ausführlich erzählt haben, ab 1660 wacker und erfolgreich für die Lebensrechte der unterdrückten einheimischen Poliere kämpfte. Sein Bruder Jakob Arhan bewarb sich bereits am 5. März 1651 um den Posten eines Gäumeisters zu Gleisdorf. Meister Michael, der seinen Sitz in der Lan-

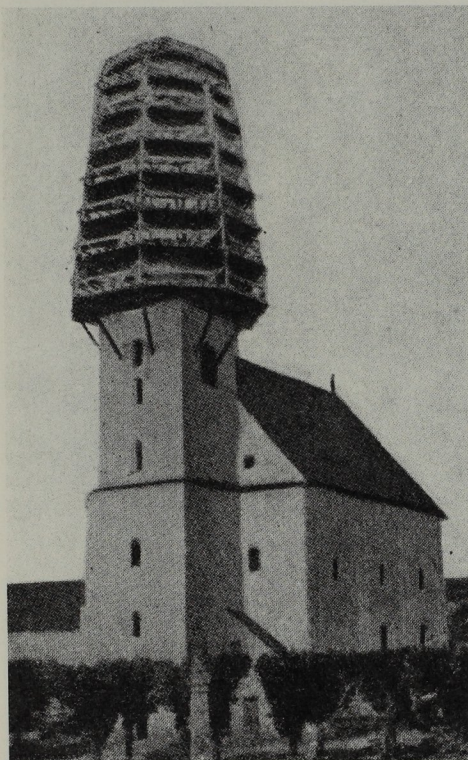


Abb. 186. Die Gleisdorfer Pfarrkirche von 1670, nach Michael Arhans Plan erbaut von Andre Pokh.

Eruiierung weiterer Sakralbauten Michael Arhans dienen kann. Angesichts seines Ehrgeizes und seiner Ambition ist mit Bestehen von solchen zu rechnen.

Die Gleisdorfer Baumeistersippen Arhan und von Görz warden 1678 abgelöst: Am 23. April kompetierte Georg Loiberspöck um den Posten eines Geymeisters in Gleisdorf, er ward am 4. Februar 1691 zu Grabe getragen, dorthin folgte ihm am 4. Mai 1747 Maurermeister Simon Loiberspöck, am 15. März 1759 Maurermeister Joseph Khrembsner, der am 14. Februar 1759 Simon Loiberspöcks Tochter Maria geehelicht hatte, Khrembsners Tochter Maria heiratete am 24. Jänner 1763 Meister Matthias Statthaler, Sohn des Fehringers Maurermeisters Johann Statthaler.

Im Jahre 1752 nahm Meister Khrembsner eine „Reparation“ an der Gleisdorfer Kirche vor. Neben dem mehrseitigen Akt im Diözesanarchiv, der dies berichtet, liegt ein vergilbtes unscheinbares Blatt, undatiert, unsigniert, sichtlich nur ein Briefkonzept. Und ist

deshauptstadt aufschlug und dort schon 1669 starb, konnte ich eine Reihe von Werken nachweisen, u. a. den Bauplan seiner Heimatkirche, die 1670 erbaut wurde. Sie ward 1900 völlig umgebaut, Arnfelers Heimatbuch hat von ihr dankenswerterweise zwei Lichtbildaufnahmen veröffentlicht. Auf der einen ist das Gotteshaus von den Nachbarbauten beinahe verdeckt, auf der anderen (Abb. 186) trägt der Turm die groteske Haube der Eingerüstung, doch sind die Turm- wie Kirchenmauern freisichtbar. Der Anblick ist derart instruktiv, daß er ganz gut noch als Handhabe zur